

Helsinki, Ludwigshafen, Istanbul



Foto: Wolfgang Roloff

Der Finne **Ari Rasilainen** wird Chefdirigent der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Mit ihr wird er Musik seiner Heimat, aber auch türkische Sinfonik aufnehmen. Mehr erzählte er Jörg Hillebrand.

Ungewohnte Töne in der Ludwigshafener Philharmonie – eher ein Kammermusiksaal übrigens, aber mit sehr vorteilhaften akustischen Qualitäten für Orchesteraufnahmen. Dirigent Ari Rasilainen redet einen unsichtbaren Gegenüber in seiner finnischen Muttersprache an. Aus dem Off antwortet ihm über Lautsprecher sein Landsmann Aulis Sallinen. Mit der Ersteinspielung von dessen siebter Sinfonie startet Rasilainen in eine sechs Folgen umfassende Serie, drei davon mit der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Kurz zuvor hat er Sallinen im Namen seines neuen Orchesters einen Kompositionsauftrag erteilt. Und zwischen Pressekonferenz und Aufnahmesitzung fand er sich im Büro von Intendant Christoph Caesar zum Interview ein.

Jörg Hillebrand Herr Rasilainen, wie sind Sie mit Aulis Sallinen bekannt geworden?

Ari Rasilainen Sallinen war zehn Jahre lang Intendant des Finnischen Radio-Sinfonieorchesters, in dem ich selbst vor meiner Dirigentenlaufbahn als Geiger tätig war. Außerdem habe ich mit seinem ältesten Sohn, einem Cellisten, zusammen studiert.

JH Welche empfinden Sie als die wesentlichen Charakteristika von Sallins Musik?

AR Ich erinnere mich vor allem, wie leicht es mir immer gefallen ist, seine Partituren zu analysieren. Schon das Druckbild weist auf die Transparenz der Musik hin. Es ist sehr einfach, die Thematik herauszuarbeiten, aber auch, kleinere Details wie etwa Klangfarben zu erfassen. Und ein anderer entscheidender Punkt ist, dass Sallins Musik wirklich atmet.

JH Lässt sie sich mit der Musik anderer

Komponisten vergleichen?

AR Nein. Sie ist ganz eigenständig.

JH Sie sind Spezialist nicht nur für finnische, sondern für skandinavische Komponisten im Allgemeinen, haben beispielsweise sämtliche Sinfonien des Schweden Kurt Atterberg aufgenommen. Nun ist der deutsche Plattenmarkt im vergangenen Jahrzehnt mit nordeuropäischer Musik geradezu überschüttet worden. Denken Sie nicht, dass mittlerweile eine Sättigung eingetreten ist?

AR Nein. Wir haben in Skandinavien einfach viele gute Komponisten. Das könnte an den langen Winternächten liegen, aber auch an der überwältigend schönen Natur und der großen Ruhe.

JH Welche dieser Komponisten wollen Sie denn mit der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz aufführen?

AR Ich habe von Anfang an darauf bestanden, nicht nur Sibelius und Grieg zu spielen, sondern auch Leute wie Valen, Saeverud, Kokkonen, Bo Holten oder Cecilie Ore.

JH Auf einer Ihrer Einspielungen haben Sie den beiden „Peer Gynt“-Suiten von Grieg diejenigen von Harald Saeverud gegenübergestellt. Werden Sie das auch im Konzertsaal tun?

AR Ja, gleich nächste Saison.

JH Sie waren acht Jahre lang Chefdirigent des Norwegischen Rundfunkorchesters.

Biographie

Der 1959 geborene Ari Rasilainen studierte Dirigieren bei Jorma Panula an der Sibelius-Akademie in Helsinki sowie bei Arvid Jansons. Nach ersten Engagements in seiner finnischen Heimat übernahm er 1994 die Leitung des Norwegischen Rundfunkorchesters. Mit Beginn dieser Spielzeit ist Rasilainen nun Chefdirigent der 1919 gegründeten Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und somit Nachfolger von Christoph Eschenbach, Leif Segerstam, Bernhard Klee und Theodor Guschlbauer. Parallel leitet er die Sinfonietta Pori und ist ständiger Gastdirigent des Aalborg Symfoniorkester.



Foto: Maarit Kytoharju

„Für einen Komponisten gibt es keine bessere Weise, aus dem Arbeitszimmer herauszukommen, als eine gute CD. Ich habe die Werke selbst zusammengestellt und fast alle Solisten ausgewählt. So trägt die Reihe meine Signatur.“ (Aulis Sallinen)

Bedeutet Ludwigshafen da nicht einen Schritt zurück, vom hauptstädtischen Funk in die Provinz?

AR Nein, es bedeutet einen Schritt vorwärts. Zunächst einmal müssen Sie sich darüber im Klaren sein, dass das Norwegische Rundfunkorchester, was die Besetzung angeht, nicht mit deutschen Rundfunkorchestern vergleichbar ist. Es verfügt nur über zwölf Erste Geigen und vier Kontrabässe.

JH Heißt das, dass etwa an Ihren sehr voluminösen und kraftvollen Aufnahmen der Sinfonien von Christian Sinding nur zwölf Erste Geigen beteiligt waren?

AR Manchmal sogar nur zehn. Wir haben nie Aushilfen bestellt. Als Warner Finnland uns unter Exklusivvertrag nahm, dachten sie erst, das Orchester sei zu klein, aber als sie es fünf Minuten lang gehört hatten, waren sie überzeugt. Es ist schon komisch – oder eigentlich überhaupt nicht komisch –, dass eines der reichsten Länder der Welt meint, ein gutes Orchester, die Osloer Philharmoniker, sei genug.

JH Nun hat auch die Staatsphilharmonie keinen ganz leichten Stand. Sie gehört nicht fest zu einem Opernhaus, wird überwiegend vom Land finanziert, nicht von der Kommune, und muss daher mindestens 68 Konzerte pro Spielzeit außerhalb Ludwigshafens geben, oftmals unter ungünstigen Bedingungen. Welche Auswirkungen hat das auf Ihre Arbeit als Chefdirigent?

AR Das hat auch seine guten Seiten. Wenn man oft in verschiedenen Sälen spielt, muss man differenzierter hören, und das verbessert das Zusammenspiel.

JH Aber ist es nicht ermüdend, dauernd herumzureisen?

AR Das spielt keine Rolle. Das Entscheidende ist, einen guten Saal zu haben, ein gutes Konzert zu geben und die Menschen zum Nachdenken anzuregen – was nicht

zwangsläufig heißt, sie glücklich zu machen. Außerdem ist das Publikum in kleineren Städten viel ehrlicher. Man muss so spielen, dass es von der Musik unmittelbar berührt wird. Ich betrachte das als Herausforderung.

JH Von der nächsten Spielzeit an wird nur noch ein neuer Generalintendant für beide rheinland-pfälzischen Staatsorchester, Ludwigshafen und Koblenz, zuständig sein. Befürchten Sie nicht, dass dies nur ein erster Schritt sein könnte in Richtung einer Fusionierung der Klangkörper?

AR Nein, daran glaube ich nicht.

JH Haben Sie schon mit Politikern darüber gesprochen?

AR Ja, gestern erst, mit dem Staatssekretariat. Man bestätigte mir, dass nichts dergleichen geplant ist. Mein Vertrag lautet nur auf Ludwigshafen. Die Rheinische Philharmonie Koblenz wird darin nicht erwähnt.

JH Von der Politik zurück zur Musik, zu Ihrem zweiten großen Aufnahmeprojekt. Soeben erschien die erste von drei CDs mit den fünf Sinfonien und dem Violinkonzert von Ahmet Adnan Saygun, nach dem in seiner türkischen Heimat sogar Straßen und Plätze benannt sind, der jedoch im Ausland weitgehend unbekannt ist. Wie sind Sie auf ihn aufmerksam geworden?

AR Ich habe viele türkische Freunde, die ich oftmals in der Türkei besucht habe. Und beinahe jedes Mal habe ich CDs mit nach Hause gebracht.

JH Worin besteht für Sie die Faszination von Sayguns zwischen osmanischer und mitteleuropäischer Kunstmusik vermittelnder Tonsprache?

AR Sie klingt wie Istanbul, mit seinem einzigartig blauen Himmel. Istanbul gehört zu Europa, aber es ist das Tor zu Asien. Manchmal habe ich das Gefühl, dass Saygun versuchte, wie ein westlicher Komponist zu schreiben, aber immer wieder von seiner Heimat eingeholt wurde. Seine Musik entführt uns an den Bosphorus.

JH Dieses typisch türkische Idiom dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, dass Saygun Volksmusik sammelte, transkribierte und in seine eigenen Kompositio-

nen verarbeitete. Seine Feldforschung betrieb er gemeinsam mit keinem Geringeren als Béla Bartók. Hören Sie Parallelen zwischen Sayguns und Bartóks Musik?

AR Nur wenn ich die Ohren ganz weit aufspere. Was man ebenfalls hören kann, sind die französischen Farben in seiner Orchestrierung.

JH Die stammen aus seinen Pariser Studienjahren bei Vincent d'Indy.

AR Genau. Aber die Synthese aus den genannten Einflüssen ist so genial, dass am Ende nur Saygun übrig bleibt.

JH Nachdem Sie die weite musikalische Reise von Finnland in die Türkei unternommen haben, wohin werden Sie Ihre Hörer als Nächstes mitnehmen?

AR Ich möchte mich in Lateinamerika umhören. Dort gibt es außer Ginastera noch viele lohnenswerte Komponisten wie Silvestre Revueltas oder Amadeo Rol-dan. Das ist mein Angebot an diejenigen, die skandinavische Musik satt haben. ■

CD-Tipps

Atterberg, Sinfonien Nr. 1-8; RSO Frankfurt und Stuttgart, Radio-Philharmonie Hannover; cpo/jpc (siehe FF 5 und 11/2000, 7/2001 und 7/2002)

Sinding, Sinfonien Nr. 1-4; Norwegisches RSO; Warner (siehe FF 8/2000 und 5/2001)

Neu

Saygun, Sinfonien Nr. 1 und 2; Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz; cpo/jpc CD 999 819 (siehe S. 63)

Sibelius, Bühnenmusiken; Norwegisches Rundfunkorchester; Warner CD 927-41935



Konzert-Tipps

(alle mit der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz)

21.9. Mannheim, Rosengarten: Respighi, „Feste Romane“, Auszüge aus Opern von Wagner, Mozart, Verdi und Rossini; Jaakko Ryhänen (Bass)

14./15.10. Salzburg, Großes Festspielhaus, **16.10.** München, Gasteig, **20.10.** Mainz, Rheingoldhalle: Werke von Beethoven; Benjamin Schmid (Violine), Claudius Tanski, Rudolf Buchbinder (Klavier)

19.12. Frankenthal, CongressForum, **20.12.** Düsseldorf, Tonhalle: Werke von Humperdinck und Tschaikowsky

Internet

www.staatsphilharmonie.de